

WIEDER ERKENNEN

Am Anfang gleicht das Memory-Spiel einem ordentlichen Raster, bei dem alle Bildkarten mit der Ansicht nach unten ein geschlossenes Feld bilden. Doch je flinker die Kinderhände die identischen Motive finden, je mehr Bildpaare gesichert werden, desto größer werden die Löcher im Feld und die Rasterkanten verwischen. An diese Gleichzeitigkeit vom Bildern Sichern und Bildern Zerstoren erinnert die Arbeit des norwegischen Künstlers **Aage Langhelle**, der letztes Jahr als Daad-Stipendiat nach Berlin kam und jetzt in der gläsernen Vitrine der **Rampe 003** ausstellt. Wie merkt man sich Gesehenes und wie interpretiert man, was vom bisher Bekannten abweicht? Diese Fragen verfolgt Langhelle in geflochtenen Bildern nach Motiven von Piet Mondrian und in fotografischen Mosaiken. In den Flechtbildern prüft er sein eigenes Gedächtnis und versucht die Vorlagen von Mondrian so genau wie möglich zu treffen. Da dient deren Rasterstruktur als Orientierungshilfe. In den Fotomosaiken dagegen widersetzt sich die regelmäßige Ordnung dem Wiedererkennen. Es sind Ausschnittsvergrößerungen, die Langhelle nach Farben sortiert und in sehr harmonischen Farbskalen neu zusammenstellt. So greift er mit gefundenen Farben die Methode der abstrakten Farbfeldmalerei auf. Doch während dort die Farbe von jedem Gegenstand und jeder konkreten Bezeichnung der Welt abgelöst war, setzt sie sich bei Langhelle aus lauter Pixel des Wirklichen zusammen. So knüpft Langhelle zwischen zwei gegensätzlichen Polen des Bildermachens, der Abbildungsfunktion der Fotografie und der Reduktion auf die Wirklichkeit der Farbe, neue Verbindungen.

Aage Langhelle: „Gelb Gelb Gelb“
Rampe 003 am Rosa-Luxemburg-Platz, Mitte, Fr-So 18-20 Uhr, bis 11.3.2001
Die Ausstellung kann man auch von außen sehen.

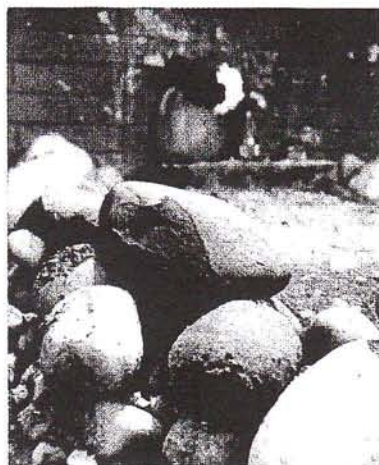
WIEDER HOLEN

Schiffe und Häuser: Das eine steht für die Sehnsucht nach Aufbruch, das andere für die Sicherheit des Sesshaften. Heute haben sie nicht mehr viel miteinander zu tun. Es gab aber in den zwanziger Jahren eine Zeit, als die Architekten der Moderne die Formsprache der Schiffe für ihre Visionen von neuen Städten nutzten. Häuser rundeten sich an der Straßenecke wie ein Bug, und seine Bewohner galten als eine auf der gemeinsamen Lebensreise eingeschworene Gemeinschaft. Besondere Symbolik erreichten diese Architekturformen in den neu gegründeten Städten in Israel, waren doch deren Bewohner tatsächlich oft mit dem Schiff dort angekommen. Auf diese Utopien und das, was von ihnen geblieben ist, beziehen sich die Videos, Modelle und Skulpturen, die **Barak Bar-Am**, der aus Tel Aviv nach Berlin kam, bei **shift e.V.** zeigt. „Hebeschiebewerk“ heißt seine Ausstellung. Da bewegt sich tatsächlich das Modell eines Hauses, das 1934 in Tel Aviv gebaut wurde, und fährt wie eine Spielzeugeisenbahn im Kreis. Im gleichen ruckelnden und tuckernden Rhythmus läuft ein Video über den Alexanderplatz, und plötzlich kann man sich vorstellen, man sähe die Fensterbänder, Laternen, Baumspitzen und Saturn dort vorbeiziehen, als säße man selbst in einem Dampfer. Die Kolosse, die den Platz begrenzen, geraten in Bewegung, und schon für dieses Erlebnis lohnt sich der Besuch.

Barak Bar-Am: „Hebeschiebewerk“
shift e.V., Friedrichstraße 122/123, Mitte, Mi-Fr 15-19 Uhr, bis 23.3.2001

WIEDER ERINNERN

So nah am Straßenpflaster, wie einer den Belag sieht, der schon am Boden liegt, und man fast die Rauheit der Straße an der Backe zu spüren vermeint, hat der Fotograf **DG. Reiß** seine Kamera in der Calle Bulnes 26, Santiago de Chile, aufgebaut. Man sieht den verwitterten rosa Anstrich einer Tür, ein Scherengitter, sonst nicht viel. War dies vielleicht das letzte Bild, das Jécar Antonio Neghme



AVENDIA AMÉRICO VESPUCCIO, FRIEDHOFMAUER, SANTIAGO, 8.9.1986

me Cristi gesehen hat, dessen Leiche man, von zwölf aus einem fahrenden Auto gefeuerten Schüssen getroffen, vor dieser Tür fand? DG. Reiß hat die Tatorte von politischen Morden, die während der Militärdiktatur in Chile geschahen, in Bildern dokumentiert. Er zeigt die Mauer eines Gefängnisses und die geschlossene Tür einer Wohnung, hinter der der Geheimdienst einen Widerstandskämpfer erschoss. Alle

Bilder aber symbolisieren in der engen Begrenzung des Ausschnitts die Ausweglosigkeit der Hingerichteten, den rasenden Sturz auf einen Endpunkt zu. Reiß' Bilder sind dabei von strahlender Härte, fast wie polierter Stein. Sie widersetzen sich mit ihrer technischen Brillanz dem Verwischen der Spuren. *KBM*

DG. Reiß: „Testigos Invisibles“
Haus am Kleistpark, Grunewaldstraße 6-7, Schöneberg, Di-So 12-18 Uhr, bis 25.3.2001
Am 18. März, 11.30 Uhr, findet ein Gespräch statt zur „Wiederentdeckung des Politischen in der Kunst“ mit Sabeth Buchmann, Hans-Ernst Mittag, Enno Kaufhold, Ronald Berg und Claudia Wahjudi.

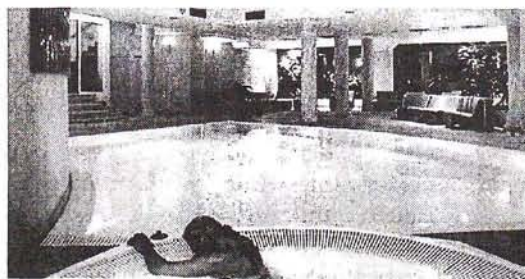


ARS VITALIS
Fitnesskultur in schönster Form.

Wellness & Relaxing & Ästhetik
Geräte- & Cardiotraining · Aerobics · Yoga · Rückenschule
Spinning® · Tauchkurse · Fitness-Dachterrasse · Klimatisierte Räume · Solarien
Erweiterter Sauna, Pool- & Relaxbereich · Galerie · Restaurant & Bar
Integriertes LINEA Frauen-Fitness-Studio



Ars Vitalis Fitnessclub
im WellnessCenter Schöneberg · Hauptstr. 19 · 10827 Berlin-Schöneberg
Tel. (030) 788 35 63 · Fax (030) 78 70 59 08 · Geöffnet Mo bis So 8-23.30 Uhr
Bus 104-148-348 U-Bhf. Kleistpark
www.ars-vitalis.de



Der Ars Vitalis Fitnessclub ist Mitglied der Qualitätsgemeinschaft „Gesundheitsorientierte Sport-Studios“ - von der Ärztekammer Berlin, der Gesundheitsakademie Berlin und dem Berliner Sportärztebund zertifiziert.